

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1.40. Eingetragen in die Postverzeichnisse Nr. 6482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlung- und Stellen-Anzeigen die halbpaltene Kolonial-Zeile 60 Pf. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Wey. Druck von C. H. Kestler & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover. Redaktionsschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistraße 7, 2. Et. - Fernsprech-Anschluß 3002.

„Erst mal sehen, wie es kommt.“

Die Zahl der garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähigen Verbandsmitglieder, die aus dem Militärverhältnis entlassen werden, um in der Kriegswirtschaft tätig zu sein, ist nicht unbedeutend und erhöht sich noch fortgesetzt. Die Mehrzahl dieser Kollegen hat nicht nur ihre Wiederanmeldung im Verband bewirkt, sondern frühere Funktionen haben ihre Tätigkeit für die Organisation wieder aufgenommen. Das sind die Unerfährlichen, die gewohnt sind, in allen Lebenslagen ihre Pflicht zu tun und ihren Platz voll auszufüllen. Daneben gibt es auch andre, bei denen Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit eingetreten ist; sie wollen sich, wie sie sagen, um nichts mehr kümmern.

Wenn unsere Funktionäre bei solchen Kollegen vorsprechen, um auf die unterlassene Anmeldung beim Verband hinzuweisen, dann bekommen sie manchmal Redensarten zu hören wie: „Erst mal abwarten“, oder „Sch werde doch bald wieder eingezogen“, oder „Erst mal sehen, wie es nach dem Kriege kommt“. Aus diesen Äußerungen spricht eine starke seelische Verstimmung, die zwar erklärlich, aber nicht entschuldigbar ist. Gewiß hat der grimmige Weltbrand so manchen mit rauher Faust gepackt und geschüttelt, aber nichts wäre verkehrter, als sich wie ein willenloses Brat vom Schicksalsstrom treiben zu lassen. Wer seine Pflicht in der Organisation vernachlässigt, geht seiner Rechte verlustig, und die scheinbar weiße Vorhut muß sich als ein schwerer Strium erweisen.

Das Kriegsende kommt einmal, früher oder später. Der Uebergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft wird unser Wirtschaftsleben in seinen tiefsten Tiefen erschüttern. Diese Erschütterung wird sich abmildern lassen, wenn rechtzeitig Vorkehrungen dafür getroffen werden. Vorkehrungen, an denen mitarbeiten auch die Gewerkschaften berufen sind. Der Ausbau der Arbeitsnachweise, die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, die Unterstützung der Arbeitslosen, die Bekämpfung von Teuerung und Lohnmangel sind ähnliche Mittel werden zum Ziel führen. Je stärker und unversehrter die Gewerkschaften aus dem Völkerdrama hervorgehen, desto mehr werden sie in der Lage sein, beim Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft bestimmend mitzuwirken und die Interessen der Arbeiterklasse wahrzunehmen.

Wie überhandeln doch diejenigen, die erst sehen wollen, wie es kommt, bevor sie müttern! Nein, sich aufpassen, den Gefahren trotzen und sich nicht unterliegen lassen, das „ruft die Arme der Götter herbei“. Wer seinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, wer den Schutz der Organisation in kritischer Zeit nicht verlieren will, der muß sich innerhalb vierzehn Tagen nach seiner Entlassung vom Militär beim Verband anmelden und seinen Pflichten nachkommen. Andernfalls muß bei Erhebung von Ansprüchen Abweisung erfolgen, und zwar von Rechts wegen. Aufgabe unserer Funktionäre muß es sein, verzagte Herzen aufzurichten und den Glauben an die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse zu stärken.

100 000 Mitglieder im Kriegsdienst.

Die Berichterstattung hat sich erfreulicherweise noch weiter gebessert. Für den Monat September haben von den 470 Zahlstellen, die noch vorhanden sind, 420 berichtet. Es sind also nur 50 Zahlstellen ausgefallen gegen 75 im Vormonat. Die ausfallenden hatten zusammen bei Kriegsausbruch noch nicht 10 000 Mitglieder; heute dürften sie kaum noch die Hälfte zählen. Der Ausfall ist also zahlenmäßig ganz gering. Ueber die Gestaltung und Veränderung des Mitgliederbestandes in den berichtenden Zahlstellen gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

	männliche	weibliche	zusammen
Mitglieder am 1. August 1914	171 412	26 060	197 472
am 30. Septbr. 1916	59 275	19 468	78 743
Am 30. Septbr. 1916 weniger	112 137	6 592	118 729
Zum Kriegsdienst eingezogen	96 056	—	96 056
Weniger als Bericht	16 081	6 592	22 673

Der absolute Verlust ist geringer als im Vormonat, obwohl die Zahl der Mitglieder, über die berichtet wird, gestiegen ist. Es sind also auch im September mehr Mitglieder neu gewonnen worden als ausgeschieden sind. Tatsächlich war die Zahl der Neueintritte im September höher als in irgendeinem Monat seit Kriegsausbruch. Es traten nämlich 1531 Mitglieder ein gegen 1346 im August, dem bisher besten Monat. Jeder wird die Freude über diesen Fortschritt geteilt durch die Tatsache, daß auch die Zahl der Ausgeschiedenen gestiegen ist. Während im August 923 Mitglieder als ausgeschieden, gestorben usw. gemeldet wurden, waren es im September 1226. Immerhin beträgt der Zugangsüberschuß noch reichlich 300.

Auch im September sind wiederum recht viele weibliche Mitglieder für den Verband gewonnen worden. Allerdings überwiegt

die Zahl der eingetretenen weiblichen Mitglieder die der männlichen nicht wieder wie im August, sie bleibt jedoch nur unwesentlich hinter dieser zurück. Folgende Zusammenstellung gibt die Zahlen über die Neuaufnahmen für die Monate Mai bis September.

Estraten ein:		männliche	weibliche	zusammen
im Monat	Mai	575	419	994
"	Juni	764	476	1239
"	Juli	724	392	1116
"	August	682	684	1366
"	September	777	754	1531
Mai - September		3502	2724	6226

In den fünf Monaten sind danach in den berichtenden Zahlstellen 6226 Mitglieder dem Verband beigetreten. Das ist eine wesentliche Besserung gegen das Vorjahr, das in zwölf Monaten nur 10 041 Neuaufnahmen brachte. Zahlreiche mittlere und kleine Zahlstellen haben einen erfreulichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Auch einigen großen Zahlstellen ist es gelungen, die Lücken, die in diesem Jahre infolge der Einziehungen zum Heeresdienst in die Reihen gerissen wurden, durch Neuaufnahmen zu füllen.

Der Arbeitsmarkt ist günstiger als je zuvor. In den 420 berichtenden Zahlstellen waren nur 368 Mitglieder arbeitslos gemeldet, also im Durchschnitt noch nicht ganz ein Arbeitsloser in jeder Zahlstelle. Es wurden denn auch im ganzen Monat nur 2939 Mt. Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt.

Erwerbsunfähig krank waren 1002 männliche und 319 weibliche, zusammen 1321 Mitglieder. Vom Hundert sind das 1,7 bei den männlichen, 1,6 bei den weiblichen und 1,7 bei allen Mitgliedern. Als Krankenunterstützung wurden im Berichtsmonat in den berichtenden Zahlstellen 40 531 Mt. ausgezahlt.

In der folgenden Tabelle sind nicht die Ergebnisse der Erhebung aus den berichtenden Zahlstellen, sondern diejenigen, die wir voraussichtlich erhalten würden, wenn alle Zahlstellen Bericht erstattet hätten, zusammengefaßt. Es sind also nicht ermittelte, sondern errechnete Ergebnisse, die jedoch der Wirklichkeit ziemlich genau entsprechen dürften, weil der Bruchteil der Mitglieder, für die Berichte nicht eingekandt werden, sehr viel kleiner ist als der, für den berichtet wird.

Berichtsstag	Arbeitslos		Zum Kriegsdienst eingezogen	
	insgesamt	von je 100 Mitgliedern	insgesamt	von je 100 m ä n n l i c h e n Mitgliedern
8. August	17 663	8,5	34 383	19,2
5. September	23 783	11,5	44 429	24,6
3. Oktober	17 329	8,3	43 875	24,4
7. November	9 233	6,3	51 561	28,4
5. Dezember	6 966	5,0	54 428	30,0
2. Januar	6 580	4,8	57 170	31,4
6. Februar	5 340	4,1	60 089	33,2
6. März	3 450	2,7	65 045	35,7
3. April	2 310	2,0	68 453	37,7
1. Mai	1 321	1,2	71 883	39,4
5. Juni	990	0,9	75 692	41,9
3. Juli	919	0,9	78 584	43,5
7. August	802	0,8	81 257	45,0
4. September	828	0,8	83 412	45,8
2. Oktober	692	0,7	85 878	47,6
6. November	632	0,7	88 579	48,9
4. Dezember	828	0,8	90 597	49,9
1. Jan. 1916	1 083	1,2	92 197	50,7
5. Febr.	987	1,1	92 619	50,9
4. März	993	1,1	93 844	51,6
1. April	833	1,1	93 622	51,6
30. April	743	0,9	94 428	52,1
31. Mai	684	0,8	96 056	53,0
30. Juni	610	0,8	97 121	53,4
31. Juli	529	0,7	97 516	53,6
31. August	423	0,5	98 875	54,1
30. Septbr.	384	0,5	100 859	54,6

Wenn die Umrechnung den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, und es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, so sind nunmehr über 100 000 unserer Verbandsmitglieder zum Heeresdienst eingezogen. Davon sind allerdings etwa 3600 als Kriegsbeschädigte, Erkrankte oder aus andern Gründen wieder entlassen. Als gefallen waren bis Ende September in den 420 berichtenden Zahlstellen schon 7118 Kollegen gemeldet. Wir haben bisher zu der Befürchtung, daß die Meldungen in den Zahlstellen nicht erschöpfend sind, daß tatsächlich schon noch mehr Mitglieder diesem fürchterlichen Kriege zum Opfer gefallen sind. Und noch ist nicht abzusehen, wie lange der Krieg noch dauern, wieviel Opfer er noch fordern wird.

Die Frauenarbeit während des Krieges.

Bei der Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft wird der Abbau der Frauenarbeit eine sehr wichtige Aufgabe sein. Allerdings wird es nicht gelingen, die Frauenarbeit auf den Umfang zurückzubringen, den sie vor dem Kriege hatte. Sehr viele Frauen, die früher nicht gewerblich tätig waren, werden es nach diesem Kriege sein müssen, weil der Mann gefallen oder invalide geworden ist. Zahlreiche Mädchen werden ehelos bleiben und auf den eigenen Verdienst angewiesen sein. Nicht wenige Unternehmer werden sich sträuben, die billigere und willigere weibliche Arbeitskraft durch die anspruchsvollere männliche zu ersetzen. Ueberdies wird der Krieg leider das Heer der männlichen Arbeiter

stark lichten, so daß, bei einigermaßen gutem Gang der Geschäfte, dem vermehrten Andrang auch ein vergrößertes Bedürfnis nach weiblichen Arbeitskräften gegenüberstellen wird.

Immerhin wird die Frauenarbeit nicht in dem Umfange bestehen bleiben können, den sie jetzt angenommen hat. Heute sind weibliche Arbeitskräfte geradezu überall beschäftigt. Man findet kaum einen Beruf, in den sie nicht eingedrungen sind, kaum eine Arbeit, die sie nicht leisten. Das „Arbeitsblatt“ schätzt (in einer Abhandlung über die Frauenarbeit während des Krieges im Septemberheft 1916), daß jetzt fast $\frac{1}{4}$ Millionen weibliche Arbeitskräfte mehr in der Industrie tätig sind als vor Ausbruch des Krieges. Ueber die Verwendung der Arbeiterinnen heißt es ebenda:

„Sie sind vor allem während des Krieges im Verkehrsweisen in Beschäftigungen eingedrungen, in denen früher Frauen nicht tätig waren; so sind sie in großer Zahl als Straßenbahnschaffnerinnen und -führerinnen, als Briefträgerinnen, als Kraftwagen- und Krankenführerinnen wie als Eisenbahnarbeiterinnen oder Erdarbeiterinnen verwannt. Sie sind ferner in Bergbau- und Hüttenbetrieben, vornehmlich mit Transport- und Entladearbeiten, zum Teil aber auch im Kesselhaus als Feuerführer beschäftigt. Insbesondere hat sich ihre Arbeit in vorher ungekannter Weise in der Metall- und Maschinenindustrie entwickelt; sie werden hier nicht nur bei leichteren Arbeiten der verschiedensten Art verwannt, sondern werden auch mit Arbeiten betraut, die, wenn nicht Krieg wäre, den Frauen nicht zugemutet worden wären. Sie sind vielfach in den Feinereien als Fräsmaschinen- und bei der Unterstützung der Formierarbeiten tätig. Sie finden sich an den Drehbänken, wie an Bohr- und Fräsmaschinen und andern Arbeitsmaschinen; sie werden selbst mit Autogenschweißen besetzt. Vielfach ist ihre Beschäftigung in der Hütten- und Metallindustrie allerdings nur durch eine weit ausgebreitete Arbeitssteigerung wie durch Verwendung von Hilfsmaschinen und durch Vorbereitung der Arbeiten durch sachmännlich ausgebildete Einrichter möglich geworden. In der optischen Industrie sind weibliche Hilfskräfte jetzt sogar für Präzisions- und Mechanikerarbeiten eingestellt. Die Frauen haben sich besonders bei der Handhabung der feuer- und sprenggefährlichen Stoffe, insbesondere für die Prüfung der fertiggestellten Stücke geeignet erwiesen. In der Lederindustrie bedienen die Arbeiterinnen Sattler- und Schuhmachermaschinen. In der Papierverarbeitung, in den Feinereien und Färbereien herrschen die Frauen jetzt fast ausschließlich vor. Bei der Holzindustrie werden sie zum Bohren, Glätten und Lackieren verwannt. Auch eine Ausdehnung der Frauenarbeit im Baugewerbe hat sich nach den Jahresberichten der Bezirksleiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes während des Krieges in verschiedenen Gegenden vollzogen.“ Diese Aufzählung gibt selbstverständlich nur Stichproben. Sie läßt jedoch schon erkennen, daß das Arbeitsgebiet für die Frauen ganz ungemein erweitert worden ist.

Zahlenmäßige Feststellungen über den Umfang der Frauenarbeit sind nur für einzelne Gebiete oder Berufe vorhanden. Manche dieser Feststellungen sind sehr vielfachig. So wird mitgeteilt, daß in den Kruppischen Werken in Essen Ende 1913 nur 1166 Arbeiterinnen beschäftigt waren, am 1. April 1916 aber 13 023, also mehr als zehnmal soviel. In der Metallindustrie des Bezirks Düsseldorf waren nach einer Umfrage des Metallarbeiterverbandes bei Ausbruch des Krieges 913, im Dezember 1915 dagegen 6028 Arbeiterinnen beschäftigt. Nach Feststellungen der Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiterverbände für Rheinland-Westfalen waren dort im August 1915 in 579 Betrieben 42 270 Arbeiterinnen tätig gegen 10 150 vor dem Kriege. Es ist also eine Steigerung der beschäftigten Arbeiterinnen auf das Vierfache erfolgt. 352 der erfaßten Betriebe haben während des Krieges die Frauenarbeit neu eingeführt und beschäftigten die Arbeiterinnen mit fast allen vorkommenden Arbeiten, wie Formen, Drehen, Stanzen und Pressen; auch als Kranführerinnen sind sie tätig. Der Lohn dieser Arbeiterinnen steht in der Regel nicht unerheblich unter dem Lohn, den früher die Männer an dergleichen Arbeitsplätzen bzw. bei den gleichen Arbeiten verdienten. Von den 277 Betrieben, in denen die Arbeiterinnen Mordlohn hatten, zahlten 105 die gleichen Mordlöcher, die früher den Männern gezahlt wurden, während 172 Betriebe geringere Sätze (40 bis 90 v. H. der Sätze für Männer) zahlten. Die regelmäßige Arbeitszeit betrug im August 1915 bis $12\frac{1}{2}$ Stunden täglich. In 175 Betrieben wurden die Arbeiterinnen auch in Nachschicht beschäftigt.

Die Einzelangaben lassen sich durch einige allgemeine ergänzen. Nach den Angaben der Krankenkassen, die an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtet, stieg die Zahl der arbeitsfähigen weiblichen Pflichtmitglieder von 2 721 059 am 1. Januar 1915 auf 3 952 275 am 1. August 1916. Gleichzeitig sank die Zahl der männlichen Pflichtmitglieder von 4 778 896 auf 4 431 002. Für die Betriebskrankenkassen einiger besonders wichtiger Industriezweige werden die Nachweise gesondert gegeben. Danach betrug die Zahl der arbeitsfähigen weiblichen Pflichtmitglieder:

	am 1. Juli 1914	am 1. Juli 1915	am 1. Juli 1916	Wechr. (+) od. weniger (-) als am 1. Juli 1914	absolut	vom Hundert
Metall- und Maschinenindustrie	53 451	84 333	144 457	+ 53 976	+ 117	+ 117
Beschneidgewerbe	205 840	192 516	149 244	- 56 676	- 28	- 28
Gewerbe, elctric. und Fahrzeugmittelindustrie	67 715	76 829	128 311	+ 38 355	+ 57	+ 57

Der Rückgang im Webstoffgewerbe ist eine Folge des Rohstoffmangels, die enorme Steigerung in der Metallindustrie spiegelt nicht nur die Erzeugung der männlichen Arbeitskräfte, sondern auch den starken Aufschwung der eigentlichen Kriegswirtschaft...

Die angeführten Zahlen zeigen nur den Umfang der Frauenarbeit. Ueber die Bedingungen, unter denen sie erfolgt, sind nur die dürftigen Angaben der Metallarbeiter-Arbeitsgemeinschaft für Rheinland-Westfalen mitgeteilt...

Erfreulich ist die Mitteilung, daß in letzter Zeit in Preußen eine größere Anzahl von Arbeiterinnen der Gewerbeaufsicht neu eingestellt wurden. Bedauerlich ist nur, daß noch immer die Zulassung der Arbeiter zur Gewerbeaufsicht abgelehnt wird...

So wertvoll die Frauenarbeit während des Krieges in volkswirtschaftlicher und militärischer Hinsicht ist, so überraschend gut die Erfahrungen über die Leistungsfähigkeit der weiblichen Arbeit auch in früher ausschließlich männlichen Berufen im allgemeinen ausgefallen sind...

Noch eine Statistik der Ernährungskosten

In der Frankfurter 'Vollstimme' macht Genosse Thomas, der Leiter der Frankfurter Kriegsküchen, einige bemerkenswerte Angaben über die Steigerung der Herstellungskosten für das den Küchen gelieferte Essen...

Ueber die Ernährung, die bei der Massenpeinigung in Frankfurt a. M. gelangt haben, wird folgendes mitgeteilt: Als Regel ist festgelegt: täglich 1 Pfund Kartoffeln, 1/2 bis 3/4 Pfund Gemüse mit 8 bis 12 Gramm Fett pro Person...

Die Elektrizität und ihre Gesundheitsgefahren.

II.

Der Beschäftigte verdient auch die 'Telegraphenkrankheit', womit man den Vertikalkampf der Jahrelang mit dem Morseapparat beschäftigten Fernschreiber bezeichnet. Erst jetzt sind dabei Finger- und Armbrennen, später auch eine Erkrankung des Zentralnervensystems und eine Störung der Gehirnfunktion beobachtet...

Table with 2 columns: Year (1913, 1914) and various statistics (e.g., 353, 391; 38, 15; 39, 22; 1, 1).

Table showing production costs per unit for various months from November 1914 to September 1915. Columns include month, cost in Pfennigs, and percentage change.

Die Herstellungskosten sind danach seit Einrichtung der Rüden, von einigen Schwankungen abgesehen, dauernd gestiegen. Von Oktober 1914 bis August dieses Jahres beträgt die Steigerung etwa 165 Prozent. (In dem Aufsatz in der 'Frankfurter Volksstimme' wird die Steigerung irrtümlich mit 120 Prozent angegeben.)...

Aus der Industrie

Unfallursachen und Unfallverhütungsmaßnahmen in der chemischen Industrie.

Nachstehend geben wir aus dem Bericht der technischen Aufsichtsberechtigten der Berufsvereinigungen der chemischen Industrie einige bemerkenswerte Ausführungen über die Ursachen und den Verlauf von Unfällen wieder. Damit vorzulegen wir in erster Linie den Zweck, auf gewisse Gefahrenquellen hinzuweisen und unsere Mitglieder die Verhütung oder Umgehung derselben zu erleichtern...

Ein Arbeiter geriet durch eigene Schuld in das Schlingengrad einer Dampfmaschine, indem er die Schutzvorrichtung entfernte, um an die Lager zu deren Prüfung heranzukommen; dabei muß er die Sicherheit verloren haben; er schwankte und stürzte in das Schlingengrad...

Von diesen Unfällen entfielen auf die Dausgewerkschafts-Berufsvereinigungen im Jahre 1913 42, 1914 57, auf die Berufsvereinigungen für Feinmechanik und Elektrotechnik im Jahre 1913 158, 1914 158. 'Die Anzahl der Unfälle', sagt der Gewerbeinspektor Dr. Ing. A. Henkel, 'erhöht sich dadurch, daß der Mensch in den Stromkreis eines elektrischen Stromkreises gerät...'...

Ueber die Zahl der gemeldeten Unfälle und der Todesfälle durch Elektrizität wird ausführlicheres mitgeteilt. Soweit die letzteren in Frage kommen, geben hierzu die Berichte der Berufsvereinigungen für Feinmechanik und Elektrotechnik eine Ergänzung. Danach waren bei dieser Berufsvereinigungen im Jahre 1913 94 (59,49 Prozent) und 1914: 76 (48,10 Prozent) Todesfälle...

Drei Todesfälle ereigneten sich in einer Signalpatronenfabrik. In einer kleinen, aber bereits längere Zeit bestehenden Feinmechanikfabrik wurden für Kriegszwecke rote und grüne Signalpatronen hergestellt. Der Unternehmer war darin selbst mit drei Arbeiterinnen, darunter seine Frau und Schwägerin, tätig. Diese hatten die gepreßten Signalpatronen mit einer Aufwicklungsmaße zu versehen, was sie bei gütigem Wetter im Freien unter einem Zeltdache ausführten...

Zwei weitere Todesfälle wurden durch die Explosion von Gasen verursacht. Das eine Mal explodierten beim Reinigen eines Methylen-entwässers waghalsig durch Aufhängen von Büchsen der explosionsfähigeren Lampe die trotz längerer Entzündung im Entwässler befindlichen Gase; das andere Mal trat beim Ablassen einer Leerblase eine Explosion von Benzolgasen ein...

Auf die Gruppe giftige Stoffe, Dampf aus, entfallen mehrere Todesfälle. Beim Vermahlen von Dinitrobenzol erkrankten nach kurzer Arbeitszeit der Meister und zwei Arbeiter, von denen ein nicht gerade kräftiger Mann von 63 Jahren trotz sofortiger ärztlicher Behandlung im Krankenhaus nach etwa fünf Stunden verstarb...

Da nach diesen Erfahrungen das Vermahlen nicht fortgesetzt werden sollte, die Mühle aber für andere Zwecke wieder sauber gemacht werden mußte, wurden die Vorsichtsmaßnahmen noch verschärft. Der Arbeiter erhielt Lederhandschuhe, deren Stulpen über den Ärmeln zugewunden wurden, einen dicht schließenden Ueberanzug und einen Helm, dem die reine Luft von außen zugeführt wurde...

In mehreren Sprengstoffabriken, in denen Dinitrobenzol etwa in Mengen bis zu 8 Prozent als Zusatz verwendet wurde, haben sich ebenfalls zum Teil recht schwere Vergiftungen gezeigt. Besonders bemerkbar sind sie an warmen Tagen gewesen. Obgleich in dem einen dieser Betriebe selbst die mit dem Füllen der Patronen beschäftigten Arbeiterinnen Dunstgasen trugen, denen die frische Luft durch Gebläse zugeführt wurde, sind häufig Vergiftungserscheinungen bemerkt worden...

Ein tödliche Gasvergiftung ereignete sich dadurch, daß sich ein Arbeiter in einer Trodenlampe in der Nähe eines außer Betrieb befindlichen Rauchgasbrenners legte. Der ca. 40 Meter lange Kanal war mit anderen Abgasleitungen gemeinsam an einen Kamin angeschlossen. In der Trodenlampe war der Rauchschieber mit Oel verriegelt...

In einer Pulverfabrik sollte der Klebelag eines Holzbohrers, in welchem Abwasser gesammelt wurden, erneuert werden. Beim Ausschlagen mit einem Beile entzündete sich eine starke Dampfströmung, durch welche der Arbeiter im Gesicht und an den Händen Brandwunden erlitt. Es handelte sich um Nitrophenol- bzw. Nitroresorcin, welches hinter dem Klebelag austritt...

Ein in einer Dynamitfabrik vorgekommener Todesfall hat wegen der Begleitumstände Interesse. Zweck besserer Beleuchtung wurde Methylenblau verwendet. Ein Arbeiter erkrankte unter eigenartigen Vergiftungserscheinungen und starb in der folgenden Nacht...

daß man Kraftzentralen schaffen kann und will, die eine Stromstärke von 650 000 Volt liefern sollen.

Auf dem zweiten internationalen Kongress für Rettungsweisen, 1913 in Wien, hat der Privatdozent Dr. E. Jellinek (Wien) in einem Vortrage über 'Elektrische Unfälle, erste Hilfe und Unfallverhütung' einige wertvolle Erfahrungen mitgeteilt. Danach haben die elektropathologischen Studien zwei Ergebnisse geliefert: Zunächst, daß die allermeisten Unfälle sich hätten vermeiden lassen, und zweitens, daß viele der Verunglückten nur deshalb ein Raub des Todes wurden, weil die erste Hilfe zu spät und in schlechter Weise geleistet wurde...

Das Zentralkomitee für Rettungsweisen in Preußen hat auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe 1913 einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, um auch die Frage der Wiederbelebung Verunglückter zu behandeln. Ein weiteres Unternehmen zur Aufklärung über die elektrischen Gefahren ist von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin durchgeführt worden, die ebenfalls ein Hygienemuseum geschaffen und 1914 eröffnet hat. Dieses Museum sei allen Technikern, Gewerkschaftsmitgliedern und Arbeitern zur Verfügung empfohlen...

Es kann angenommen werden, daß er von dem Methylnatrium etwas mit Wasser verduht und getrunken hat. Die anderen bei der Gelatinierung beschädigten Arbeiter...

Mehrfach sind wieder Verbrennungen dadurch entstanden, daß Arbeiter ihre Kaffeelannen usw. zum Anwärmen auf glühende Schmelzen stellten. Beim Umfallen der Behälter würden die Leute durch den aufsteigenden Dampf verbrüht.

In einem Sprengstoffwerk erlitt ein Arbeiter durch Umbleiben einer im Freien liegenden Vorrichtung eine Phosphorsäurevergiftung. Durch den Luftzug wurden die Gase in einen großen Arbeitsraum getrieben, in dem der betreffende Arbeiter auf einem Hohlraum arbeitete...

In einer Sprengstofffabrik erlitt ein Arbeiter schwere Verletzungen durch Explosion von Sprengstoff in einer Röhre mit Handgranaten, und zwar in dem Augenblick, als er die Röhre auf die Schulter nahm. Auf Veranlassung der Untersuchungsbehörde waren jeder Röhre fünf Schächel mit Kapfen beigegeben worden.

Ein Arbeiter scheint die Schächel, statt in die Mitte, an den Seitenrand gelegt zu haben. Statt geschraubt, war die Röhre zugenaht worden. Dabei büchte ein schiefgelagerter Nagel in eine Sprengstoffschächel eingebunden sein.

Ein Arbeiter wurde durch Explosion von Gasen verletzt, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte und dabei seine offene Decklampe auf den Rand des Apparates stellte, an der sich das durch die angesammelten Wasserstoffgase gebildete Knallgas empfindete.

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Ein Arbeiter erlitt eine Verletzung durch einen Schmelzhaubendruckbehälter, als er aus einem gußeisernen Schmelzhaubendruckbehälter den Schwimmer herausholte...

Gute Geschäfte.

Die Chemische Fabrik Hönningen, R. Seibel, M. G., in Hönningen a. Rh. hat im Kriegsjahr 1915/16, wie in viele andere verwandte Unternehmungen, glänzende Ueberschüsse erzielt. Die Dividende wird von 15 auf 20 Proz. erhöht. Sie könnte weit höher nominiert werden, wenn die Gesellschaft es nicht vorgezogen hätte, einen erheblichen Teil des Gewinnes in Fonds und Reserven aller Art zu vergraben.

Rebbach und Rüstungen in der Farbenindustrie des Auslands.

Es ist im „Proletariat“ wiederholt berichtet worden von den Bestrebungen, in den gegen Deutschland im Kriege stehenden Ländern eine selbständige und leistungsfähige Farbenindustrie zu schaffen. Besonders eifrig würden solche Bestrebungen verfolgt in England, wo die Regierung erhebliche Summen zur Finanzierung eines großen Unternehmens dieser Art aufwandte.

Kriegsbeschädigte in der Papierindustrie.

Am 12. September 1916 haben sich auch die Papierfabrikanten auf ihrer Hauptversammlung in Berlin von einem Dr. Hinte einen Vortrag über die Kriegsbeschädigtenfürsorge halten lassen. Nach einer Aufzählung der heute für die Kriegsbeschädigten tätigen Einrichtungen und Organisationen und nach einem Hinweis auf den Umfang der Kriegsbeschädigten-Fürsorge-tätigkeit sprach Herr Dr. Hinte das Hohelied von der Opferfreudigkeit der Unternehmer für die Kriegsbeschädigten und von dem hehren patriotischen Pflichtgefühl der Unternehmer, die aus heißem Dank für unsere Vaterlandsverteidiger hilfreich und uneigennützig ihre Mitwirkung bei der Unterbringung kriegsbeschädigter Arbeitnehmer in ihrem alten oder in einem neuen Beruf zugefagt haben, um allerdings im gleichen Atemzuge einzufügen, „daß wir jetzt, wo die Arbeiternot infolge der vielen Einberufungen immer größer wird, alles heranzuziehen müssen zur Leistung unserer Arbeit, was nur heranzuziehen ist“.

Um die Aufnahme der arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten zu beschleunigen, schwärmt Dr. Hinte für die Lazarettwerkstätten, „weil da der Kriegsbeschädigte unter militärischem Zwange steht“, wodurch, wenn „gewisse Widerstände bestehen“, und solche Widerstände bestehen nach der Ansicht des Dr. Hinte in der Regel immer, „diese durch den militärischen Befehl befristet werden können“. Ob der Kriegsbeschädigte seinen neuen Beruf mit Freuden erlernt, um ihn später mit Eifer, Lust und Liebe auszuführen, das ist einem großen Teil der Unternehmer gleichgültig; bei diesen gilt auch jetzt noch der alte Herrenstandspunkt: „Wer sich nicht fügt, der fliegt.“

Ausnützung ihrer Arbeitskraft zu schätzen. Dasselbe Motiv kann aber der nicht für sich in Anspruch nehmen, der sich von einer bindenden Regelung der Kriegsbeschädigtenfürsorge zwischen den Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber drückt; auch dann noch nicht, wenn er in die Welt hinausposaunt, daß „für die Entlohnung der Kriegsbeschädigten maßgebend sein muß die Leistung eines gesunden Arbeiters“.

Die Unternehmerorganisationen versuchen nicht nur, einer Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse aus dem Wege zu gehen; sie versuchen auch noch, die Arbeitsvermittlung ganz in ihre Hände zu bekommen und so die Zukunft der Kriegsbeschädigten vollkommen von der Gnade der Unternehmer abhängig zu machen. Unter der lebhaften Zustimmung der anwesenden Papierfabrikanten konnte Dr. Hinte die paritätischen und öffentlichen Arbeitsnachweise als ungeeignet zur Vermittlung kriegsbeschädigter bezeichnen und dafür die reinen Arbeitgeber-Arbeitsnachweise als idealste und einwandfreieste Arbeitsvermittlungsinstrumente hinstellen. Die organisierten Arbeiter haben allerdings mit diesen Maßnahmenbureauis derartig trübe Erfahrungen gemacht, daß sie den Betuerungen der Unternehmer keinen Glauben mehr schenken. Die „schwarze Hand“ in diesen Unternehmer-Arbeitsnachweisen hat vor dem Kriege schon jene Arbeiter von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle, ja oftmals von Ort zu Ort gebracht, die sich die willkürliche Befolgung durch Unternehmer und Vorgesetzte nicht widerspruchslos gefallen ließen. Wer leistet Garantie dafür, daß nach dem Kriege dieses System nicht auch auf unlesbare Kriegsbeschädigte ausgedehnt wird? Die kriegsbeschädigten Arbeitskollegen haben deshalb ebenso wie ihre „jurden Arbeitsbrüder alle Ursache, diese Institutionen mit Misstrauen zu betrachten und an deren Stelle die Arbeitsvermittlung auf paritätischer Grundlage zu fordern. Uebrigens hat, obwohl nur durch die Arbeitgeber-Arbeitsnachweise eine vorteilhafte Arbeitsvermittlung möglich sein soll, die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, nach Dr. Hinte, im ganzen Reichs erst 4000 Kriegsbeschädigte vermittelt.

Großen Wert haben die Unternehmer auch auf ihren Einfluß bei der Berufsberatung gelegt. Dr. Hinte stellte die Forderung auf, daß die Berufsberatung ausgeführt werden sollte „von Männern der Praxis, von Arbeitgebern“. In vielen Fällen liegt es nun so, daß die Unternehmer recht gute Kaufleute sind, aber doch recht schlechte Praktiker. Ein Praktiker aus Arbeiterkreisen dürfte es wohl nicht gewesen sein, der dem Syndikus der Handelskammer Schoppsheim, Herrn Dr. Paul Horster, zu seiner Broschüre: „Benutzungsmöglichkeiten der Kriegsbeschädigten in den Industrien des Bezirks der Handelskammer für die Kreise Vörrach und Balshüt“ mitgeteilt hat, daß ein kriegsbeschädigter, der Verletzungen an Gelenken, Versteifungen und Lähmungen davongetragen hat, noch die „leichte Arbeit“ als Bediener der Holländer, der Umrollapparate und der Querschneider oder als Kesselhausarbeiter verrichten kann! Schwerlich dürfte auch ein Arbeiter zu dem genannten Werke den Vorschlag gemacht haben, daß taube Kriegsbeschädigte zur Bedienung der Kalandere eignen oder an größeren Rollen Schneidemaschinen arbeiten können, zumal jede Kleinmachfrau darüber Auskunft geben könnte, daß sich der Führer an Kalandern und Rollmaschinen mit seinen Gehilfen durch Jurus oder ein andres Signal verständigen muß. Noch toller ist allerdings der Vorschlag, Kriegsbeschädigte, die den rechten Arm oder die rechte Hand verloren haben, als Führer an Kalandern und Rollmaschinen zu beschäftigen. Die Praxis hat bewiesen, daß gerade die Bedienung der Kalandere und großen Rollenmaschinen durch arm- und handbeschädigte Invaliden recht gefährlich für dieselben ist und leicht noch zur Einbüßung der gesunden Hand führen kann. Mit solchen Praktikern ist den kriegsbeschädigten Arbeitern recht wenig gedient, diese benötigen zu ihrer Instruktion Leute aus dem Arbeiterstande, die die Gefahren der einzelnen Arbeiten erkannt haben durch jahrelange wirklich praktisch-tätige Arbeitsleistung.

Die Zellstoffarbeiter als Sündenböcke für ihren Vorgesetzten.

Die Unfähigkeit mancher Betriebsbeamten in der praktischen Lösung technischer Fragen und ihre Unkenntnis der Betriebsbedingungen hat schon manchem Arbeiter Strafe, Mühen und auch schon die Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis gebracht, obwohl der Vorgesetzte der eigentliche schuldige Teil war. Besonders in der Papierindustrie kommt es häufig vor, daß auf Befehl von oben muntertätige Arbeiter, wie schlechte Cellulose, viel Ausschuss usw. in die Hülländer eingetragenen werden, um dann die Schuld der angelassenen Unfähigkeit des Maschinenführers auf seiner Gehilfen in die Schuhe zu schieben, wenn sich der Stoff auf der Papiermaschine nicht mit der gewöhnlichen Schnelligkeit herausarbeiten läßt. Mancher sonst tüchtige Arbeiter hat schon die Arbeitsstelle gewechselt, nur um den unangenehmen Anordnungen eines zwar herrschsüchtigen, aber doch praktisch unsägigen Vorgesetzten aus dem Wege zu kommen.

Male bekannt wurde, den erwähnten gefüllten Kisten mit...

Dieser Fall zeigt deutlich und klar die Gefahr und die Last...

Noch einmal die hohen Fischpreise und die Fischinteressenten.

Im Anschluß an unsere Notiz über die hohen Fischpreise...

Zur Beurteilung der heutigen Fischpreise auf seine Rechnung...

Im Verhältnis zum Vorjahr noch besser hat die Gesellschaft...

Wie jetzt bekannt wird, hat das Kriegsernährungsamt...

Berichte aus den Zablstellen.

Wien. Von der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder während...

Die Werbearbeit für den Verband muß jetzt erneut einlegen und eifrig betrieben werden...

56 bis 60 Pf. 7 Mitglieder und über 60 Pf. ein Mitglied...

Wenn wir uns die Nordverdienste ansehen, so ergibt sich...

Die weiblichen Mitglieder verdienen im Lohn 9 bis 17 M....

Diese Statistik erstreckt sich naturgemäß nur auf einen Teil...

Chemnitz. Ein Zirkular des Geschäftsführers unserer Zählstelle...

Salle a. S. Am 7. Oktober fand eine Versammlung unserer...

Quartals, den Mitgliedern die Quartalsabrechnung gedruckt...

Verbandsnachrichten.

Stattlil. - Blaue Karten. Für den Monat Oktober sind die blauen Karten bis zum...

- Dom 17. Oktober 1916 an gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein: Hamburg 5252,37. Elmshorn 1703,96...

An Versicherungsbeiträgen gingen ein: Hamburg 162,85. Mannheim 33,25. Schöningen 3,65...

Die Abrechnung für das 3. Quartal 1916 haben eingekandt: Burg b. W., Grabow, Schwern, Schöningen, Weisenburg...

Ausgeschlossen wurde das Mitglied der Zählstelle: Nieja. Oswald Krüger...

Verstorben und für ungültig erklärte Mitglieds-Bücher und -Karten.

Table with columns: Buch-Nr., Name des Mitgliedes, Geburtsdatum, Eintrittsdatum, Eingetreten in.

Neue Adressen und Adressenänderungen. Althaldensleben. Karl Pieper, Orkestrasse 5...

Sachverständige auf dem Gebiete der Erzeugung, Verarbeitung und des Handels...